

Fragen und Antworten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummens-Zeitung**

Band (Jahr): **12 (1918)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

war dem Untergange nahe. Der Kapitän nahm ein weinendes Kind, das auf die Kommando-
brücke gestiegen war, um seine Mutter zu suchen,
auf den Arm und sprang ins Meer. Schwimmend
konnte er ein Boot erreichen, dem er das
Kind anvertraute. Er aber stieg nicht ein und
starb wie ein Held.

Die auf dem Schiffe gebliebenen Passagiere
sahen keine Möglichkeit der Rettung. Auf dem
Deck sanken sie auf die Kniee. Professor Cyles,
ein katholischer Geistlicher aus Irland, betete
mit ihnen. Die Musik spielte das Lied: „Näher,
mein Gott, zu dir!“ Dann verschwand das stolze
Schiff in den Fluten des Meeres und mit ihm
1442 Personen.

Die Hilferufe waren bis zu weit entfernten
Schiffen gedrungen. Um 4 Uhr morgens erschien
der Dampfer Carpathia, der die Schiffbrüchigen
aufnahm. Wo der schwimmende Palast mit
seinen unermesslichen Schätzen gestanden, rausch-
ten jetzt die Wogen des Ozeans.

F. G., nach Zeitungsberichten.



Fragen und Antworten.

Was heißt: **Die Flinte ins Korn werfen?**
Es ging einmal ein Mann verbotenerweise auf
die Jagd. Er wußte einen Platz, an welchem
die Rehe den Wald verließen, um auf dem Felde
zu grasen. In der Nähe war ein Kornfeld. Dort
versteckte er sich. Während er so auf das Wild
lauerte, sah er von ferne den Förster kommen.
„Wenn der mich erwischt,“ dachte er, „dann muß
ich ins Gefängnis wandern.“ Da warf er die
Flinte ins Korn und ging davon. Er hatte
genug von der gefährlichen Wildddieberei.

Ein Jüngling war bei einem Schneider in die
Lehre getreten. Da mußte er den ganzen Tag
auf der Britsche (dem Schneidertisch) sitzen. Ach,
wie war ihm das ungewohnt, ihm, der so gerne
Bewegung hatte. Eines Tages erklärte er seinem
Vater: „Ich habe genug von der Schneiderei.
Ich will lieber Bauer werden.“ Er warf die
Flinte ins Korn.

Wenn man von einem Menschen sagt, er habe
die Flinte ins Korn geworfen, so heißt das, er
hatte genug von seiner Beschäftigung; sie
war ihm äußerst unangenehm geworden; sie
war ihm verleidet.

Man soll die Flinte nicht so schnell ins Korn
werfen, d. h. man soll bei einer Beschäftigung
ausdauern, auch wenn sie unangenehm ist; man
soll suchen, über die Schwierigkeiten Herr zu
werden.

Der Bundesrat hat in diesen Kriegsjahren
eine schwere Aufgabe: Er muß die Neutralität
aufrecht erhalten, muß mit den Regierungen
der Nachbarstaaten verhandeln wegen der Zu-
fuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen. Ach,
wie schwer sind oft diese Verhandlungen und
wie undankbar ist oft das Volk! Aber der
Bundesrat hat die Flinte nicht ins Korn ge-
worfen, sondern ist trotz den vielen Unan-
nehmlichkeiten auf seinem Posten geblieben.

Was bedeutet: **Den Brotkorb höher hängen?**
In einer einfachen, aber sauberen Wohnung
waren die Kinder allein. Vater und Mutter
waren an der Arbeit. Den Kindern wurde es
langweilig. Sie machten dies und das und
kamen auch über den Brotkorb, in welchem das
Brot aufbewahrt wurde. Sie schnitten ab, so
viel sie wollten. Zu Nacht gab es geschwellte
Kartoffeln und Suppe. Da mochten die Kinder
nicht essen. Als der Vater in den Brotkorb
schaute, sagte er: „So, so, jetzt weiß ich, warum
es euch nicht schmeckt. Ich muß euch den Brot-
korb höher hängen“ — und hängte ihn an der
Decke auf.

Als der Bundesrat im Oktober das Brot
rationieren mußte, hängte er dem schweizerischen
Volk den Brotkorb höher, d. h. es gab nicht
mehr so viel Brot wie früher. Und wenn die
Zufuhr von Getreide ausbleibt, so muß er ihn
noch höher hängen.

Es gibt Leute, die andere für sich sorgen
lassen und sich gar nicht bemühen, ihr Brot selbst
zu verdienen. Den Versorgern geht aber ein-
mal die Geduld aus. Sie sorgen nicht mehr
für solche bequeme, faule Leute. Nun müssen
diese sich selber anstrengen. Der Brotkorb ist
ihnen höher gehängt worden.

Sich über Wasser halten. Es fällt einer ins
tiefe Wasser. Schwimmen kann er nicht. Glück-
licherweise kann er ein Brett erfassen, an welchem
er sich über Wasser halten kann, bis Hilfe kommt.

Viele Hotelbesitzer im Oberland sind durch
das Ausbleiben der Fremden in Not gekommen.
Da kamen die Internierten. Nun haben die
Hotelbesitzer wieder einen Verdienst, zwar einen
magern; aber sie können sich damit über Wasser
halten, bis bessere Zeiten kommen.

Die Zufuhr an Lebensmitteln ist gering. Der Bundesrat ordnete vermehrten Anbau von Getreide und Kartoffeln an. Mit den selbst erzeugten Nahrungsmitteln kann sich die Schweiz längere Zeit über Wasser halten.

Was sind Faktoren? 3×4 machen 12. 12 ist ein Produkt. 3 und 4 haben miteinander dieses Produkte erzeugt. 3 ist ein Faktor. 4 ist auch ein Faktor. Das Produkt 12 entsteht aus den Faktoren 3×4 , oder 2×6 .

Sonnenschein, Regen, gute Bodenbearbeitung und richtige Düngung sind Faktoren, welche eine gute Ernte erzielen lassen.

Eine gute Ausbildung der Soldaten, tüchtige Offiziere, gute Einrichtungen, ein guter Geist, ein vortrefflicher Führer sind Faktoren, welche zum Sieg führen.

Begabung, Fleiß, Ausdauer und Treue sind Faktoren, welche in der Schule und im Beruf einen guten Erfolg herbeiführen.

Was heißt: Die Buchführung in einem Geschäft ist ein wichtiger Faktor?

Antwort: Sie ist ein unentbehrlicher Bestandteil des Geschäftes. A. G.

Allerlei aus der Taubstummenvvelt

Schweiz. Wie erschreckend der Alkohol in einer Familie wüten kann, zeigt folgendes Beispiel: In Steinen, im Kanton Schwyz, wurden der Armenverwaltung sechs Kinder einer Trinkerfamilie überwiesen; von diesen Nachkommen eines in der Trunksucht verkommenen Vaters sind drei taubstumm und ein vierter im höchsten Grade schwachsinzig.

Bern. Der Redaktor unseres Blattes kann in diesem Jahr auf eine 25-jährige Tätigkeit als Schriftsteller im Taubstummensach zurückblicken. Seine erste größere Veröffentlichung waren die „Lieder eines Taubstummens“, die im Jahre 1893 bei W. Kaiser in Bern erschienen sind und seither eine stark vermehrte Auflage erlebt haben unter dem Titel „Klänge aus stiller Welt“. Die Anzahl seiner Prosa-Arbeiten ist zu groß, als daß hier auch nur die Titel derselben angeführt werden könnten.

Deutschland. Ueber einen seltenen Fall von Heilung der Stummheit berichtet ein Zeitungsschreiber: Der 36 Jahre alte verheiratete Landwehrmann Eduard Ruth erlitt an einem heißen Sommertag Ende August 1914 bei einem

Marich in Frankreich einen Sonnenstich. Von jener Zeit an fielen ihm das Gehen und Sprechen sehr schwer; die Stimme wahr dumpf und heiser. In verschiedenen Lazaretten wurde er ärztlich behandelt. Bald stellte sich bei dem bedauernswerten Mann noch eine Nervenkrankheit ein, so daß er die Sprache vollständig verlor. Da sich nun in letzter Zeit am linken Fuß immer wieder Wunden bildeten, mußte dieser amputiert werden; aus der Markose (Einschlüferung) erwacht, konnte Ruth sofort wieder laut und deutlich wie früher sprechen. Nahezu zweieinhalb Jahre lang war Ruth stumm gewesen.

Frankreich. Eine drollige Geschichte. Ein Taubstummer in Frankreich, namens August Laurent, der in der protestantischen Taubstummenanstalt Saint Hippolyte du Fort erzogen worden war, hatte Befehl erhalten, sich als Rekrut zu stellen. Er leistete Folge und reichte, als die Reihe an ihn kam, dem Revisionskommissär ein Zeugnis der Anstalt hin. Der Offizier hatte es so eilig, daß er ihm befahl, „zu schweigen“ und sein Blatt Papier schleunigst einzustecken. Dann zog Laurent sich mit den andern zurück, kleidete sich aus wie diese taten und wartete, bis der Gendarm die Namen von einem Verzeichnisse ablas. In Saint Hippolyte du Fort hat ein deutscher Lehrer, Karl Renz, der in der Taubstummenanstalt in Zürich ausgebildet worden war, vor etwa 53 Jahren die damals in Frankreich noch wenig bekannte Methode eingeführt, nach der die Taubstummens deutlich sprechen (statt gestikulieren) und von den Lippen lesen lernen. Dank dieser Übung sah Laurent seinen Namen von den Lippen des Gendarmen fließen und gehorchte dem Winke. Bei der ärztlichen Visitation wurde er diensttauglich befunden und nach Besoul geschickt. Er hatte zwar fest darauf gerechnet, daß sein Gebrechen ihn vom Dienst befreien werde, aber er zog dennoch nach Besoul und die Kameraden, die ihn immer lächeln sahen, jedoch niemals reden hörten, sagten von ihm: „Er ist ein guter Kerl, aber kein — Schwätzer!“ Während einiger Tage ging in Besoul alles leidlich. Laurent tat, was er die andern tun sah, stand auf, wenn er auch das Hornsignal nicht hörte, und machte die ersten Übungen aufmerksamen Auges mit. Am vierten Tage mußte er jedoch wegen eines unfreiwilligen Versehens ins Arrestlokal wandern und Strafdienst tun. Resigniert und gewissenhaft kehrte er den Kasernenhof, als ein Unteroffizier ihn anschrte. Laurent lächelte und sein Vorgesetzter diktirte, im Glauben, er ver-